

# Der Beitrag von Bildungsstandards zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in Schulen

- Implementation, Weiterentwicklung und Nutzung der Standards-

Eckhard Klieme

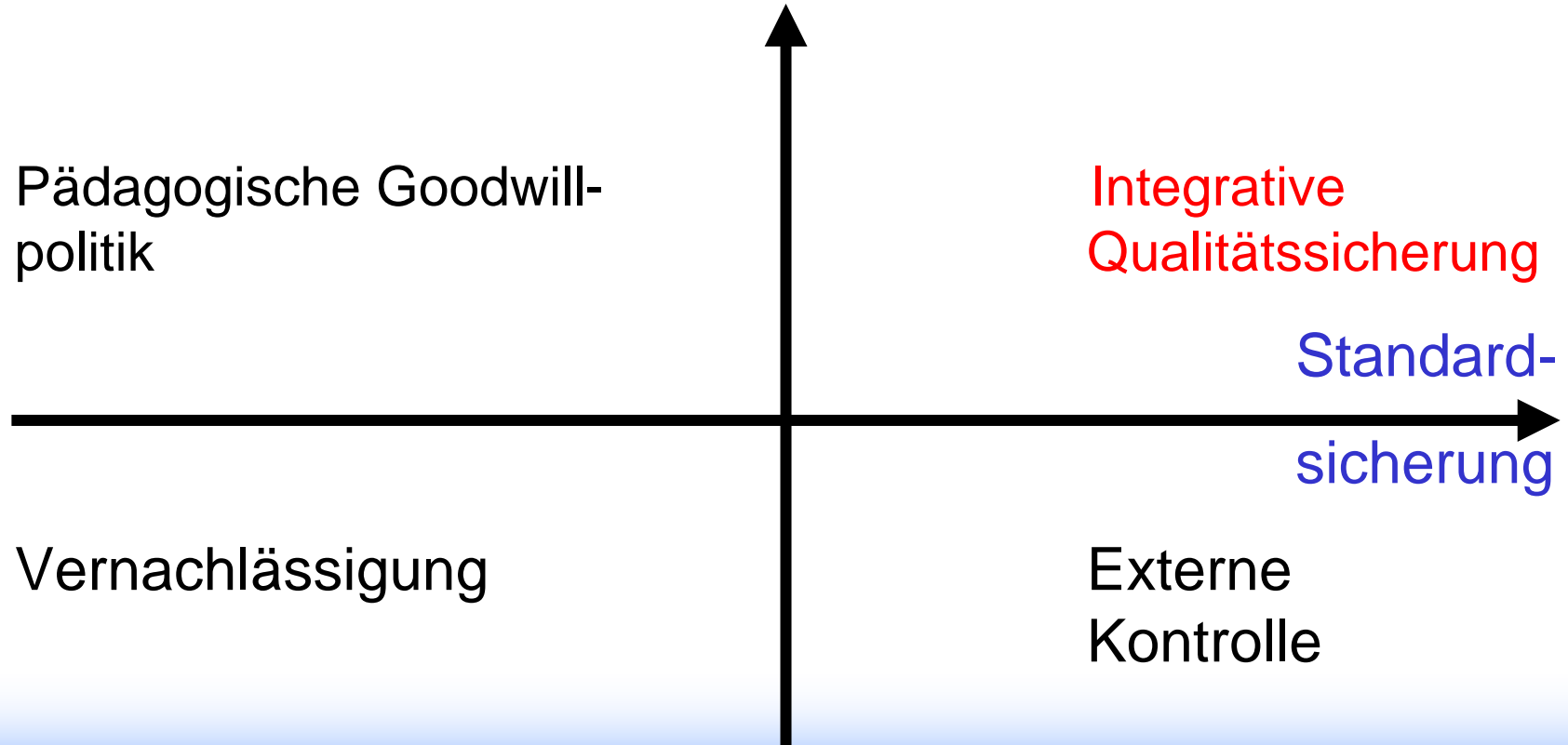


Deutsches Institut für Internationale  
Pädagogische Forschung

KMK-Fachtagung „Implementation der Bildungsstandards“  
Berlin, 2. April 2004

# Standardsicherung als Aspekt der Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (Fend)

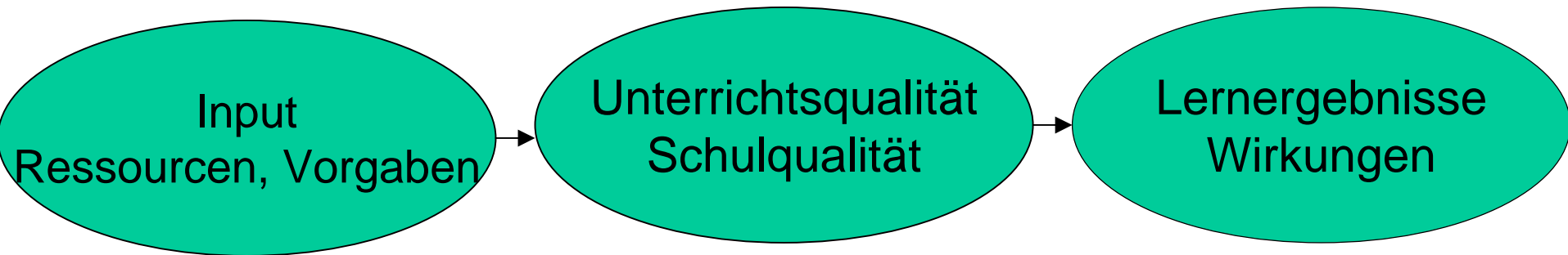
Ausbau der Unterstützungssysteme



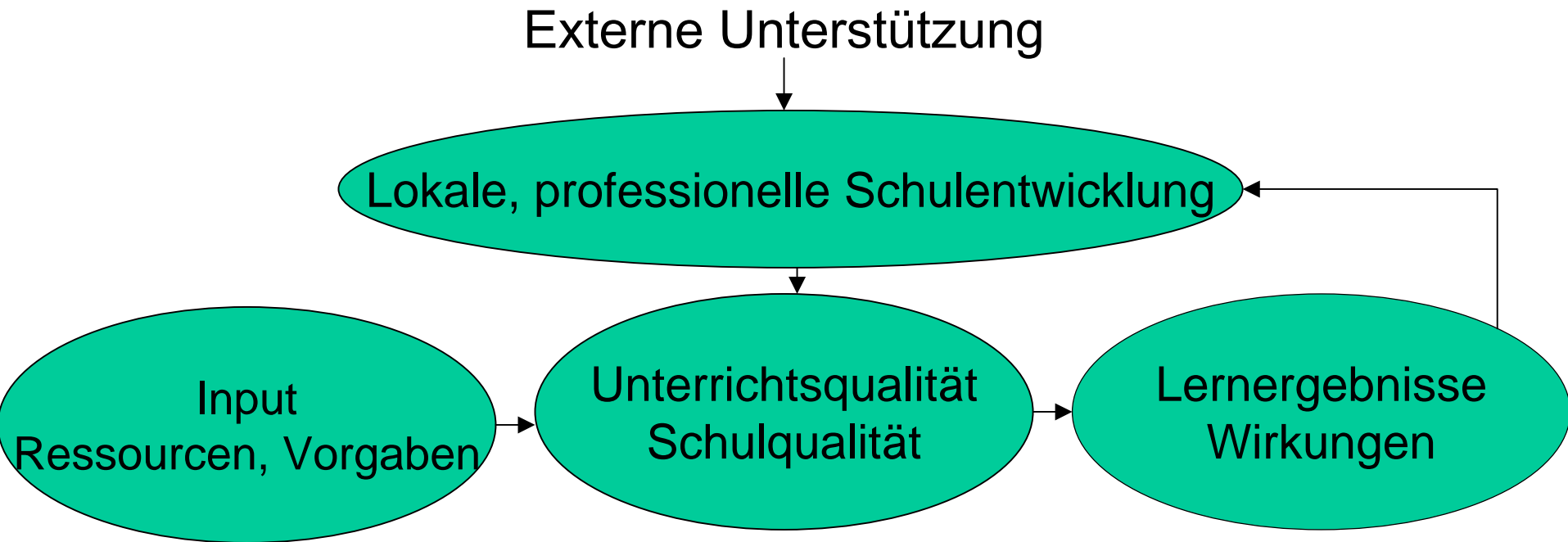
## Gliederung

1. „Output-orientierte“ Qualitätssicherung und -entwicklung im Schulsystem
2. Zur Funktion der Bildungsstandards
3. Aufgaben für Administration, Unterstützungssysteme und Schulen  
(← Konzepte der Schul- und Unterrichtsentwicklung)

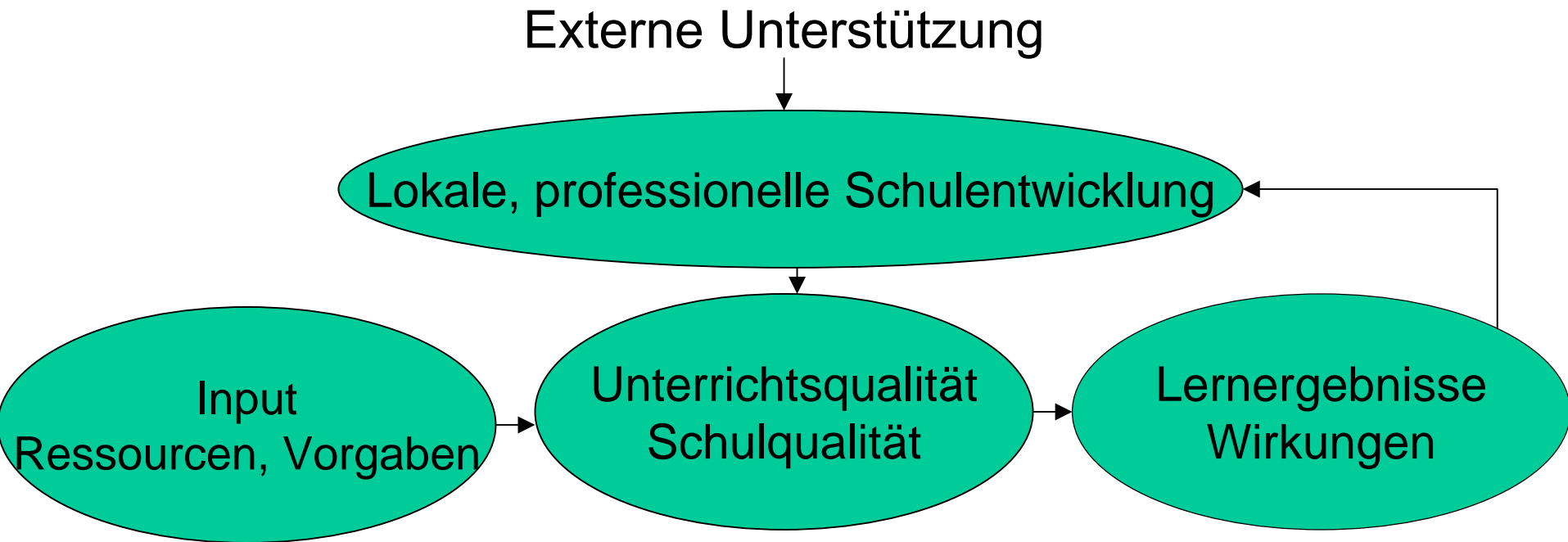
# Qualitätssicherung und -entwicklung im Schulsystem



„input-orientierte Steuerung“



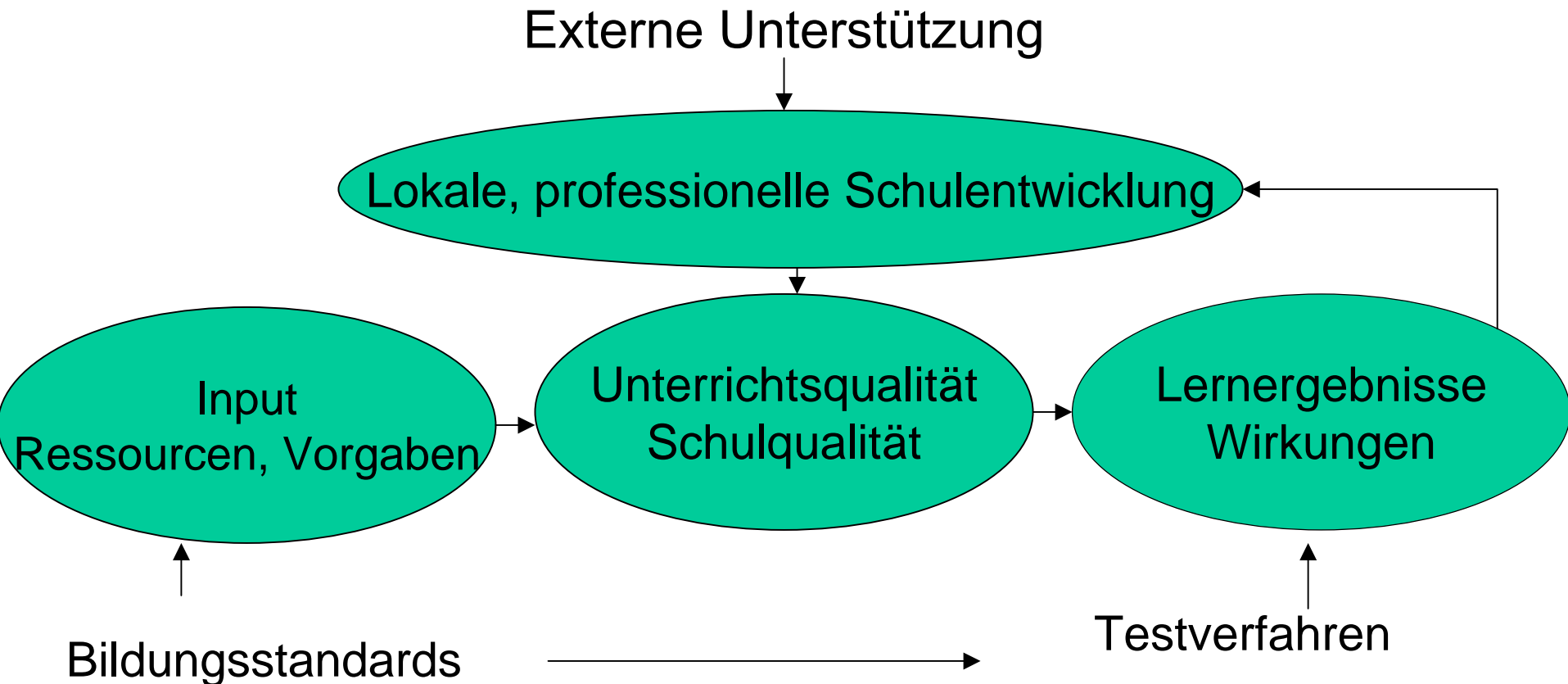
„output-orientierte Steuerung“



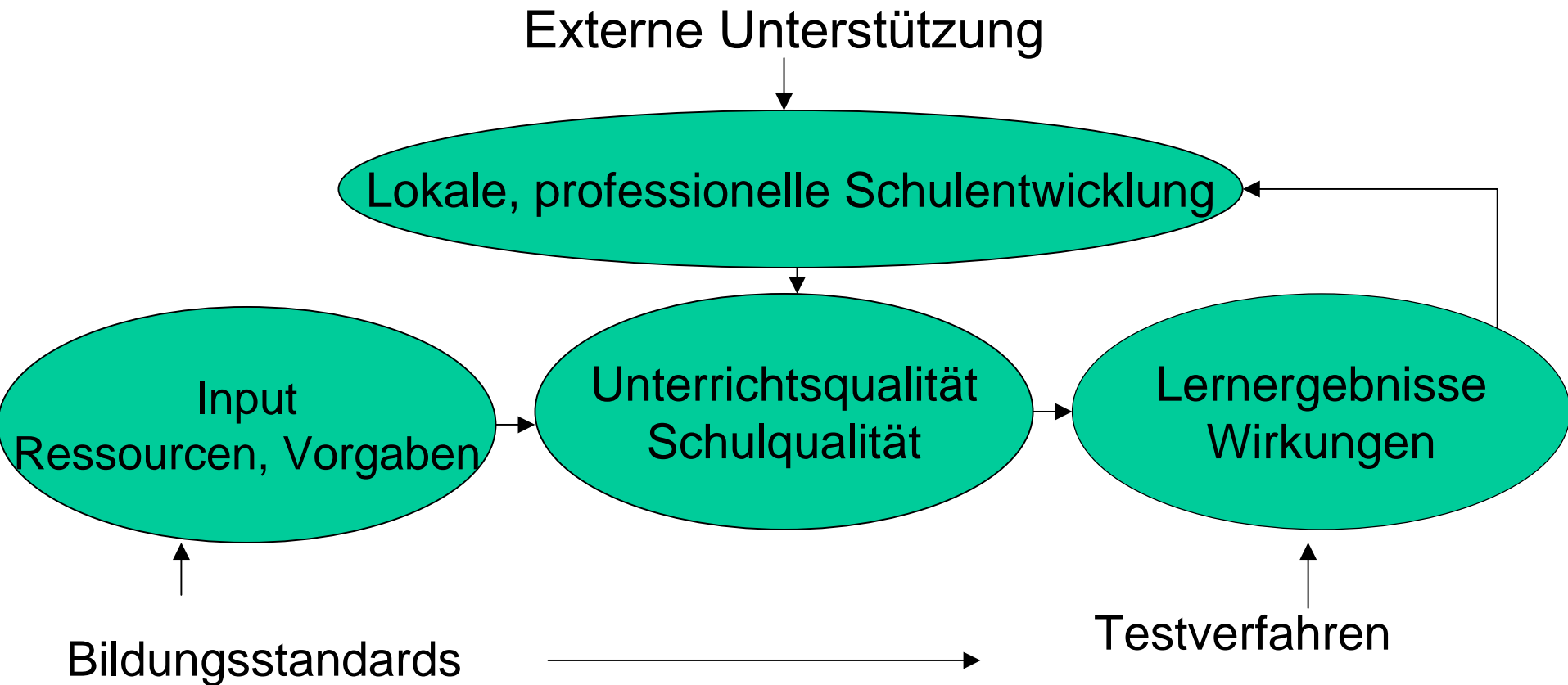
## Unterschiedliche Typen von Standards

<p>Qualitätsstandards</p> <p>als</p> <p>Input-Standards</p> <p>Prozeß-Standards</p> <p>Opportunity to Learn-Standards</p>
---

<p>Bildungsstandards</p> <p>als</p> <p>Kompetenzstandards</p> <p>Content standards</p> <p>Performance standards</p>
---



**Konzept von Standards, das in Deutschland  
gewählt wurde**



Bildungsstandards selbst legen nicht fest, was guter Unterricht ist. Sie beeinflussen den Unterricht indirekt

- durch einen pädagogischen Orientierungsrahmen
- durch den Blick auf Lernergebnisse (Qualitätssicherung)

## Was ist neu an Bildungsstandards im Vergleich zu Lehrplänen?

- Klare, verbindliche Anforderungen innerhalb eines schulformübergreifenden Rahmenkonzepts
- Freiraum für schulinterne Lernplanung (mit Unterstützung durch Lehrerbildung, Schulaufsicht, Landesinstitute)
- Fokussierung auf zentrale, langfristig aufgebaute Lernergebnisse
- Statt Lernzielkatalog: Kompetenzmodell (= systematisches, fachdidaktisch verankertes Konzept von Kompetenzstufung und -entwicklung) als Referenzrahmen
- Empirische Operationalisierung und Prüfung der Kompetenzmodelle durch Aufgaben und Tests
- Systematische Erhebung von Lernergebnissen als Basis für Qualitätsentwicklung: Qualitätssicherung

# Bildungsstandards und Qualitäts*sicherung*

- Bildungsstandards für Kernbereiche,  
darauf bezogenes **Systemmonitoring**
- Bildungsstandards
  - + weitere pädagogische Ziele (z.B. fächerübergreifende Ziele)
  - + Qualitätskriterien für Schule (z.B. Schulklima) und Unterricht,  
darauf bezogene **Schulevaluation**:
    - intern - extern standardisiert - durch Inspektion?
- Bildungsstandards
  - + weitere Maßstäbe (Lehrpläne, Prüfungsvorschriften...)
  - + pädagogische Kriterien im Einzelfall  
als Referenzrahmen für **individuelle Diagnostik und Benotung**
    - die in der Verantwortung der Lehrkräfte bleibt!-

## Nutzen output-bezogener Bildungsstandards in der Qualitätssicherung

### Allgemein:

- Vergewisserung über gemeinsame Ziele und Kriterien

### Für Schulen (und Länder):

- Rückmeldung über Rahmenbedingungen und Ergebnisse  
(Stärken und Schwächen, Entwicklungsbedarf)

### Für Lehrkräfte:

- Rückmeldung über Bewertungsmaßstäbe

# Bildungsstandards und Qualitäts*entwicklung*

- Bildungsstandards können und dürfen die pädagogische Verantwortung für Lehren und Fördern, Fordern und Bewerten nicht aufheben.
- Bildungsstandards (und andere Instrumente der Qualitätssicherung) sind nur dann nützlich, wenn sie professionelles Lernen in den Schulen voranbringen.
- Ziel: Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung  
durch Diagnose – Veränderung – Evaluation

## Nutzen output-bezogener Bildungsstandards in der Qualitätsentwicklung

- Vergewisserung über gemeinsame Ziele (u.a. mit Hilfe von Kompetenzmodellen)
- Anstoß zur Sicherung von verbindlichen Niveaus durch gezielte Förderung
- Offenhalten von Freiräumen für Schulentwicklung und päd. Handeln, insbesondere für schulinterne Lernplanung
- Lernen aus Erfahrung und Rückmeldung
- Impuls für verbesserte Diagnostik

# Aufgaben für die Administration

1. In der Rolle der Lehrplanentwickler  
Systematischer Abgleich mit Lehrplänen, Prüfungen,  
landesweiten Orientierungsarbeiten
  
2. Im Rahmen der länderübergreifenden Qualitätssicherung
  - Testentwicklung (Aufgabenpools, Normierung)
  - Fachdidaktische und psychologische Vertiefung der Kompetenzmodelle
  - (später: ) Festlegung von erwarteten Niveaus / erwarteten Verteilungen („Standards“ i.e.S.)
  
3. In der Rolle von Evaluationsagenturen
  - Strategien und Instrumente der Schulevaluation
  - Methoden für Rückmeldungen
  - Infrastruktur für Untersuchungen (internet-basiert?)

## Zentrale Frage der Operationalisierung von Bildungsstandards:

Wie kommt man zu empirisch abgesicherten und normierten  
Kompetenzmodellen?

### A) Theoretische Vorarbeiten

1. Welche Teil-Dimensionen lassen sich abgrenzen?
2. Welche Aufgabenformate und –inhalte sind anwendbar?
3. Welche Merkmale bestimmen vermutlich die Schwierigkeit von Aufgabenstellungen bzw. die Güte von Lösungen?
4. → Systematische Konstruktion von Aufgaben mit unterschiedlichen Merkmalen und zugehörigen Bewertungsregeln; informelle Erprobungen

## B) Empirische Prüfung (Pilotstudie, revidiert: Hauptstudie)

1. Welche Merkmale bestimmen tatsächlich die Schwierigkeit von Aufgabenstellungen bzw. die Güte von Lösungen?
2. Wie lassen sich (auf der jeweiligen Dimension) qualitative Niveaus abgrenzen und beschreiben?

## C) Weitergehende Fragen (Hauptstudie)

1. Wie verteilen sich Schüler und Schülerinnen auf die Niveaus? (Normierung)
2. Welche Struktur bilden die Kompetenzen untereinander?
3. Lassen sich Niveaus als Entwicklungsstufen interpretieren?
4. Läßt sich eine Kompetenz einheitlich hierarchisch beschreiben?

## Offene technische Fragen

Systematik von Anforderungsmerkmalen

Verfahren zur Einschätzung von  
Anforderungsmerkmalen

„Auflösungsgrad“ der Kompetenzbeschreibung

Zahl der Dimensionen

Abgrenzung zwischen Niveaus

Einbeziehung nicht oder schwer messbarer Bereiche

Berücksichtigung fächerübergreifender Kompetenzen

Darstellung nicht-hierarchischer Kompetenzmodelle,  
z.B.: interkulturelle Kompetenz, soziale Kompetenzen,  
Strategien, Motivation, Wortschatz

## Thesen

Die Formulierung von Kompetenzmodellen (vor allem Entwicklungsmodellen) ist fachdidaktisch und psychologisch höchst anspruchsvoll. Das Skalierungsmodell (mehrdimensionales Rasch-Modell) ist nur ein möglicher, aber recht differenzierter Ansatz.

Kompetenzmodelle müssen als Hypothesen gelten, die empirisch geprüft werden müssen.

Die Zuordnung von Beispielaufgaben zu Kompetenzniveaus ist das Problem, nicht die Lösung. Aufgaben illustrieren die Niveaus, aber sie bilden keinen Beleg für die Gültigkeit.

Vorliegende Entwürfe für Bildungsstandards enthalten implizit ein Niveaumodell (= Abstufung der Bildungsgänge); einige Länderstandards (BW, NRW) enthalten sogar ein implizites Entwicklungsmodell (über Jahrgänge hinweg).

Erst **nach** der **Beschreibung** von

-Kompetenzdimensionen und –niveaus

-Leistungsverteilungen (=„Normierung“)

können **normativ Erwartungen** bestimmt werden

(= Standards im eigentlichen Sinne, z.B.

Mindeststandards oder  
schulformspezifische Regelstandards oder  
erwartete Ergebnisverteilungen auf Klassen- bzw.  
Schulebene)

# Aufgaben der Unterstützungssysteme

## 1. In der Rolle der Lehrerbildner

Fortbildung zu

- Kompetenzmodellen.
- Diagnostik, Evaluation
- Förderstrategien

## 2. In der Rolle der Schulentwicklungsberater

Unterstützung der Einzelschule

## 3. In der Rolle der Schulaufsicht (Inspektion)

- Strategien und Instrumente der Schulevaluation
- Rückmeldestrategien
- Beratung der Schulen (insbesondere bei unbefriedigenden Ergebnissen) und Bereitstellung gezielter Hilfen

## Anforderungen an Schulevaluation: „state of the art“

1. Verbindung von interner und externer Evaluation (z.B. mehrstufiges Verfahren)
2. Bezug auf Ziele der Einzelschule (→ Teilnahme an einer nationalen oder internationalen Studie allein ist noch keine Schulevaluation !!!)
3. Breiter Bereich von Qualitätskriterien (auch Prozeßmerkmale, auch nicht-kognitive „Ergebnisse“ usw.)
4. Instrumentierung: Auf die Ziele der Einzelschule bezogen, unterrichtsnah, vielseitig (Befragung, Beobachtung, Tests, z.B. auch *performance assessment*)  
(→ Design muß über *large scale assessment* hinaus weitere Module enthalten)
5. Soziale, ipsative und vor allem kriteriumsorientierte Bewertungsmaßstäbe
6. Vergleich mit anderen Schulen (Benchmarking) nur mit psychometrisch geprüften Tests (nicht mit ad hoc entwickelten „Vergleichsarbeiten“)
7. Berücksichtigung von Rahmenbedingungen und Eingangsvoraussetzungen der Schüler („value added“, „fair“)
8. Berücksichtigung von Meß- und Stichprobenfehlern
9. Nutzung der Ergebnisse: Vertraulichkeit (Kein Ranking!), Beratung

# Aufgaben für die Schulen

1. Zentrales Motiv: Differenzierter Blick auf Lernergebnisse
2. Kompetenzmodelle und Aufgabenbeispiele als Orientierung
3. Fachkollegien als professionelle Lerngemeinschaften
  - Verständigung über Ziele und Kernbereiche
  - Gemeinsame Unterrichtsentwicklung  
(Lernplanung, Diagnostik, Förderstrategien, Unterrichtsqualität)
4. Produktiver Umgang mit Tests und Evaluation
  - schulinterne Parallelarbeiten
  - landesweite und bundesweit normierte Vergleichsarbeiten
5. Entwicklung schulspezifischer Curricula und Förderangebote (= schulinterne Arbeitspläne)

# Komponenten der Schulqualität

1. Lernorientierung
2. Curriculare Qualität/Lerngelegenheiten
3. Evaluation: klare Ziele und Feedback
4. Kooperation, Konsens und Kohärenz im Kollegium
5. Einbeziehung der Eltern
6. Pädagogische Führung
7. Schulklima und Schulkultur

# Komponenten der Unterrichtsqualität

1. Strukturiertheit und Klarheit
2. Kognitive Aktivierung  
u.a. anspruchsvolle Aufgaben, Nutzung von Hausaufgaben, Umgang mit Fehlern  
Voraussetzung: diagnostische Kompetenz
3. Effiziente Klassenführung
4. Schülerorientierung  
u.a.: individuelle Bezugsnormorientierung, Individualisierung

## Ausgangssituation der Schulen im Umgang mit den neuen Bildungsstandards

Orientierung an Kompetenzmodellen,

obwohl Modelle noch in der Entwicklung sind

Vorarbeit für Evaluation,

obwohl Tests und Strategien noch in der  
Entwicklung sind

Ansatz bei Schul- und Unterrichtsentwicklung,

obwohl diese von Standards nur indirekt  
angesprochen werden.

## Pragmatischer Start:

Diskussion der Bildungsstandards und Kompetenzkonzepte in den Fachkollegien

Bezug auf eigene Arbeitssituation

Was sind unsere zentralen Ziele?

Worin sehen wir die Kernbereiche unseres Faches?

Wie sichern wir kumulatives Lernen? (z.B. bei Lehrerwechsel)

Nach welchen Kriterien bewerten wir Schülerleistungen?

Wie gewinnen und nutzen wir diagnostische Information?

Entwicklungsschritte:

Verbindliche Absprachen für Lehrerwechsel

Vergleichsarbeiten

Förderkonzepte

Gemeinsame Unterrichtsentwicklung

## Fazit

Bildungsstandards sind ein staatliches Steuerungsmittel für die anstehende Bildungsreform.

Allein genommen stellen sie lediglich eine neue Form von curricularen Vorgaben dar.

Damit sie einen Beitrag zur Qualitätsentwicklung leisten, müssen Bildungsstandards gekoppelt werden mit

- Diskussion von Zielen (Kompetenzmodellen)
- pädagogischen Initiativen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung und Professionalisierung (z.B. über Kompetenzmodelle, Diagnostik, Fördermaßnahmen)
- Evaluation und Monitoring.

Dies erfordert eine konzertierte Aktivität von Schulen, Unterstützungssystemen, Bildungsadministration und Wissenschaft.